

, eigene Bewegungen  
bei nicht.

### chkeit, Erotik

ewegungsszenario des  
elt Richard Wherlock  
ngsvollen Raum: Das  
n Bühnenhintergrund,  
rgraben. Wie die Mu-  
lusiker Teil der Tanz-  
verleiht dem Bewe-

ziniert. Das Wasser steht für die flies-  
senden Kräfte, für Weiblichkeit und für  
Erotik.

Die Frau erschauert zu Beginn vor  
dem Wasser in einem Becken. Zum  
Schluss wirft sie sich in ein grosses  
Wasserbecken hinein, hinter welchem  
die Männer stehen. Wie die Frau mit  
ihrem Schicksal als Opfer ringt, bevor  
sie sich ihm hingibt, ist der Höhepunkt  
des Abends. Wherlock hat für dieses

gend.

Die hervorragenden Tänzerinnen und  
Tänzer zeigen eine Bewegungssprache,  
die Wherlocks athletischen Stil spiegelt,  
aber gleichzeitig darüber hinauswächst.  
Wherlock beweist sein grosses Spekt-  
rum, das gezielt die Nuancen innerlicher  
Bewegtheit einfängt. Das Premierenpub-  
likum dankte dem Choreografen und  
seiner exzellenten Truppe mit anhalten-  
dem, begeistertem Applaus.

## rt

a Klang, der der So-  
raum liess und doch  
chnete. Zum anderen  
doline in drei Liedern  
ent zum Zug, das man  
res an einem klassi-  
l erwartet. Zwei dieser  
h original für diese  
imme von Rosemarie  
nette Vogts Mandoline  
gezeichnet.

dee auch, die Klavier-  
las Thema « Ah, vous  
(am Hammerflügel  
den Strophen dieses  
tzen. Der wunderbare  
nerflügels war in die-  
Verk besonders ein-  
; trotz kleineren Un-  
nschlag des Pianisten.  
mann liess Mozarts  
steil mit Hammerflü-  
eben, indem sie die  
er Zauberer», mit viel  
tete. Ihr dosiertes Vib-  
hdachten Phrasierun-  
tionen verliehen den  
it und Plastizität.

elsohns Andante in  
ette und Klavier in  
derabend «verirren»  
nt ganz klar. Bernhard  
hlichtes ergreifendes  
varmer Ton auf der  
ette liessen diese Fra-  
Hintergrund treten.  
holde Frühling» –  
opran, Klarinette und  
en virtuosen Einlagen  
nettenstimme ein pa-  
ses Konzerts.

NICOLE BUCHER

### Improvisationstage in der Luzerner Boa

## Spontantheater

### Teams aus Zürich und Lu- zern im Wettkampf auf der Bühne: Szenen wurden im- provisiert, die das Publikum vorgab. Ein voller Erfolg.

Welch ein Gegensatz zur Eröffnungs-  
Performance der Improvisationstage:  
Während sich am Dienstag eine Hand-  
voll Zuschauer beflissen mit Kunst ab-  
mühte, wurde am Freitag die bis auf  
den letzten Platz besetzte Boa-Halle zur  
Wettkampfarena: Angesagt war der  
«Erste nationale Theatersport-Match  
der Zentralschweiz». Es wurde gek-  
latscht und gelacht, und manchmal  
flogen sogar ein paar der bereitgelegten  
Schwämme (buhhh) und Rosen (ye-  
ahhh) auf die Bühne. Kunst versus  
Spiele?

#### Publikum bestimmt

1:0 für die Spiele lautete in diesem Fall  
die Bilanz – wobei nicht gesagt sein soll,  
dass das, was die jungen Leute über das  
Wochenende in der Boa auf der Bühne  
boten, keine Kunst sei. «Theatersport»,  
wie er vom Eidgenössischen Improvisa-  
tionstheater Zürich (EIZ) und der Luzer-  
ner Truppe von «Improphil» dargeboten  
wurde, stellt höchste Ansprüche an die  
Mitwirkenden. Da muss aus dem Stand  
heraus eine Geschichte gespielt, ein  
Hörspiel inszeniert oder kurz mal thea-  
tralisch gestorben werden. Ein paar gro-  
be Regeln bilden den Rahmen, und die  
Inhalte werden spontan vom Publikum  
bestimmt, das am Schluss der einzelnen  
Szenen gleich auch die Stimme für das  
bessere Team abgibt.

Es herrschte sanfte Arena-Stimmung,  
als Judith Estermann, den Abend souverän  
moderierend, die Teams auf der Bühne  
antreten liess, und sie gleich in eine  
Aufwärmrunde schickte: Eine Spielsituati-  
on wurde fortlaufend von neuen Leuten  
besetzt und weiterentwickelt. Anschlies-  
send massen sich die Teams in verschiede-  
nen Ausgangslagen und Szenen, darunter  
auch in komplexeren Varianten. Es gab  
viele witzige und schlüssige Situationen,  
die bei solchen Aufführungen nicht selbst-  
verständlich sind. Gut gefiel auch Peter  
Zihlmann (Keyboards), der die passende  
Musik zum Theater improvisierte.

Die beiden Teams waren sich ziemlich  
ebenbürtig – mit verschiedenen Stärken.  
Die Zürcher waren schlagfertiger und  
konstruktiver im Erzählen einer Ge-  
schichte, während die Luzerner die schrä-  
geren Einfälle hatten und damit für  
Lacher und Staunen sorgten. Am Schluss  
siegten knapp die Zürcher, weil ihr Vertre-  
ter mit dem besseren Liebeslied an die  
Zuschauerin Sonja auftrumpfen konnte.

#### Mehr Theatersport

Das jugendliche Improvisationsthea-  
ter war ein voller Erfolg – für einmal  
auch von den Publikumszahlen her.  
Beide Vorstellungen am Freitag und  
Samstag waren ausverkauft. Es lohnt  
sich auf jeden Fall, diese erfrischende Art  
der Kulturunterhaltung, irgendwo ange-  
siedelt zwischen Theater und Geschick-  
lichkeitssketches, näher auszukund-  
schaften. Gelegenheit gibt es ausgiebig  
bald in Luzern: «Improphil» veranstaltet  
ab Februar im Hotel Löwengraben jeden  
Monat an zwei Abenden Theatersport.

PIRMIN BOSSART

Weitere Informationen: [www.improphil.ch](http://www.improphil.ch)